



Birgit Busch, Vorsitzende des Bürgervereins Findorff, erzählt aus der Geschichte des Vereins und wirft einen vorsichtigen Blick in die Zukunft.

Stadtteil-Kurier

4. Dezember 2023 | Seite 3

🕒 5 min.

Ein Klub, der überaltert

Der Bürgerverein Findorff sucht dringend Nachwuchs mit neuen Ideen

Anke Velten

Findorff-Bürgerweide. Der Bürgerverein Findorff wird aufgelöst. Die Vorsitzende will nicht mehr. Die Geschäftsstelle wird gekündigt: Nachrichten aus der Findorffer Gerüchteküche, die Birgit Busch in den vergangenen Wochen öfter gehört, und genau so oft dementiert hat. „Vor allem das Gerücht, dass ich nicht mehr zur Verfügung stehe, hat mich doch sehr irritiert“, sagt sie. Nichts davon sei derzeit geplant, betont Busch, die dem Verein seit 18 Jahren vorsteht. Doch es ist nicht von der Hand zu weisen, dass man sich ernsthafte Sorgen um die Zukunft macht. Die kommende Generation muss entscheiden, ob sie einen Bürgerverein noch will, braucht, was er für sie tun könnte und wie sie mit seinem Erbe umgeht.

Vor einem kleinen Kreis von gerade einmal 20 Mitgliedern zog die Vorsitzende vor wenigen Tagen Bilanz des Vorjahres, das intern vor allem durch den

überraschenden Tod des langjährigen Kassenswarts Gerd Diekmann-Schulte geprägt war. Der amtierende Vorstand mit Busch als Vorsitzender, Otto Bremicker als zweitem Vorsitzenden und der Schriftführerin Hildegard von Thenen bleibt bis zum Ende 2024 im Amt. Dann wird dem Vorstand ein „Relikt aus uralter Zeit“ zu schaffen machen, so Busch.

Altersgrenze für Vorstandsmitglieder

Die Vereinssatzung sieht nämlich vor, dass Vorstandsmitglieder nur bis zum 80. Lebensjahr im Amt bleiben dürfen – eine Altersgrenze, die zwei der Mitglieder im kommenden Jahr erreichen. Eine Möglichkeit wäre, die Satzung zu ändern. „Die meisten 80-Jährigen stehen heutzutage noch mitten im Leben, ganz anders als vor 50 Jahren“, argumentiert Busch. Die Alternative wäre, dass sich jüngere Leute fänden, die den Staffelstab übernehmen. „Wir wären sehr dankbar und offen für Menschen, die neue Ideen mitbringen und neue Formate gestalten möchten“, sagt Busch.

Noch vor einem Jahrzehnt war der Findorffer Bürgerverein mit seinen 600 Mitgliedern der größte Bürgerverein Bremens. Daran hat sich nur insofern nichts geändert, als das von den einst mehr als 20 bremischen Bürgervereinen nur noch eine Handvoll überlebt hat. 260 Mitglieder sind in Findorff noch verblieben, in den seltensten Fällen seien Austritte ursächlich für den Schwund, etwa aufgrund eines Umzugs. „Wir verlieren unsere Mitglieder durch den Tod“, erklärt Busch. Neueintritte gebe es dagegen fast nie.

Budget wird kleiner

Mit der Mitgliederzahl sinke auch das Budget. Das sei noch nicht dramatisch, „wir leben derzeit aus dem Bestand“, sagt die 67-Jährige. Hauptposten im Vereinsbudget sind Miete und Nebenkosten für das Büro an der Borgfelder Straße und die mehrmals jährlichen „Tanzfahrten“, die aus der Vereinskasse bezuschusst werden. „Früher sind wir mit zwei voll besetzten Bussen losgefahren“, erinnert sich Busch. Die Preise für die Reisebusse und die Verpflegung und Unterhaltung in den Lokalen im Umland – obwohl generell schon günstiger als in der Stadt – seien deutlich gestiegen. Die Fahrten deshalb aufzugeben, stehe nicht zur Diskussion – im Sinne derjenigen, die mitfahren, begeistert mittanzen und daran so viel Spaß haben. „Man kann schon staunen, was dann auf der Tanzfläche los ist“, sagt Busch und lacht.

Aufgegeben hat der Bürgerverein in den vergangenen Jahren schon einiges. Geplante Auslandsreisen wurden storniert, weil sich nicht mehr genug Mitreisende fanden. Für diejenigen, die gerne mitfahren, sei es schön „in Gemeinschaft unterwegs zu sein und nicht alleine, und mit jemandem, der sich um alles kümmert“. Den großen Laternenumzug, der mindestens seit der Nachkriegszeit veranstaltet wurde und dem in den 1950er- und 60er-Jahren bis zu 2000 Kinder und Erwachsene folgten, gibt es schon seit einigen Jahren nicht mehr.

Dafür gebe es in den umliegenden Kitas und in der Stadt heutzutage so viel Konkurrenz, dass beim letzten Mal – das war im Herbst vor der Corona-Pandemie – nur noch wenige Laternen gezählt wurden. Im vergangenen Jahr wurde erstmals auch nicht mehr das große Torfhafenfest organisiert. „Wir waren aber sehr glücklich, dass der Verein der Findorffer Geschäftsleute diese Tradition weiterführt“, betont Busch.

Überhaupt: Viele Funktionen, die einst nur der Bürgerverein übernommen hatte, werden längst von anderen erfüllt. Der Verein war im Jahr 1902 als „Anwalt der kleinen Leute“ gegründet worden, in Zeiten, als sie in Bremen keine politische Vertretung hatten – die Stadtteilbeiräte entstanden erst Jahrzehnte später.

Der Bürgerverein setzte sich zum Beispiel dafür ein, dass im jungen und rasant wachsenden Quartier eigene Schulen, ein Polizeirevier und ein Postamt eingerichtet wurden, dass die wichtigen Straßen gepflastert und beleuchtet, Sport- und Spielstätten für die Bewohner angelegt wurden und die Vorstadt einen Anschluss ans Bremer Straßenbahnnetz bekam.

Bürgertum eigener Prägung

Soziales Engagement für die bedürftigen Bewohner war ein wichtiger Teil der Bürgervereins-Arbeit – zum Beispiel durch Geld- und Sachspenden für ärmere Mitbürger oder durch die Einrichtung einer Sterbekasse. Weiterbildung stand ebenfalls auf dem Programm: Es wurden Referenten eingeladen, die Vorträge über Themen hielten, die die Menschen betrafen – von Arbeitslosigkeit über Steuergesetze bis zum modernen Spülklosett. In der Nachkriegszeit stieg die Mitgliederzahl auf fast 1300. 1961 schrieb der WESER-KURIER, in Findorff sei „ein Bürgertum ganz eigener Prägung entstanden. Menschen, die ihr Eigentum schwer erwerben mussten, die ihren Stadtteil lieben, und alles dafür tun, damit er lebenswert bleibt.“

Vor allem für die ältere Generation habe der Verein noch immer seine Existenzberechtigung, betont Busch. Sie engagiere sich daher in der Arbeitsgruppe „Älter werden in Findorff“, für die sich unter anderem die Evangelische Gemeinde, das Fin-Netz und das AWO-Dienstleistungszentrum zusammengeschlossen haben.

Für die kommenden älteren Generationen werde man neue Angebote entwickeln müssen. Sollte sich der Bürgerverein aber doch irgendwann auflösen müssen, liegt dem Vorstand noch ein wichtiges Vermächtnis am dem Herzen, so Busch: „Irgendjemand muss sich um unsere Jan-Reiners-Lok